

Auf den Spuren Ludwig van Beethovens– ein Winterspaziergang in Heiligenstadt

Wir beginnen unsere kleine Wanderung bei der Endstation der Straßenbahnlinie D in Nußdorf . Gehen wir die Greinerstraße hinauf, so kommen wir zu einem kleinen Bach, dem Schreiberbach, zu dessen beiden Seiten die Zahnradbahnstraße verläuft. Der Name, das alte Stationsgebäude und einige Reste der Trasse erinnern noch an die einst so bequeme Fahrgelegenheit auf den Kahlenberg, die von 1874 bis 1920 bestand. Folgen wir dieser Straße, so gelangen wir nach einiger Zeit zu dem Teil, der unter dem Namen "Beethovengang" die Herzen der Musikliebhaber höher schlagen läßt. Der berühmte Komponist Ludwig van Beethoven (1770-1827) ließ sich auf diesem Pfad von der Natur inspirieren, vom Rauschen des Baches und vom Gesang der Vögel. In der "Beethovenruhe" entdecken wir seine Büste von Dominik Fernkorn, die dort im Jahre 1863 aufgestellt wurde.

Bei der Erocagasse verlassen wir den Beethovengang und biegen nach links in diese ein. Ein paar Schritte weiter steht am Heiligenstädter Pfarrplatz die Kirche St. Jakob. Sie ist uralte, Mauern einer Wehranlage aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert weisen zurück in die Römerzeit. Steigen Sie die Stufen im Kircheninneren hinab: Das römische Grab unter der Kirche diente – wie man annimmt - von 482 bis 488 als letzte Ruhestätte für den Heiligen Severin, den "Apostel Norikums", bevor seine Anhänger seine Reste bei ihrem Abzug nach Neapel mitnahmen. Der Name Heiligenstadt, "*Sanctus locus*", läßt auf die Kultstätte eines Heiligen schließen, die für die Bevölkerung von großer Bedeutung gewesen sein muß.

Doch zurück zu Beethoven, von dem wir in Wien innerhalb von 35 Jahren 80 Wohnadressen kennen. Auch im Eckhaus Pfarrplatz 1 verbrachte er im Sommer 1817 einige Zeit. Das Haus beherbergt den stimmungsvollen Heurigen "Mayer am Pfarrplatz" (Info: www.pfarrplatz.at), der nicht nur Wienern, sondern unzähligen Wienbesuchern bestens bekannt ist. Gehen wir nach einem Glas Wein ein paar Schritte die Erocagasse zurück, so gelangen wir in die Probusgasse. Sie führt ihren Namen nach einem römischen Kaiser, der sich um den Weinbau in unseren Breiten verdient gemacht hat.

Als Beethoven im kleinen, heute als Gedenkstätte eingerichteten Haus Nummer 6 im Jahre 1802 sein Sommerquartier aufschlug, hieß die Gasse noch Herrengasse. Treten Sie ein, das Haus ist von Montag bis Sonntag und feiertags in der Zeit von 10h bis 13h und 14h bis 18h geöffnet. Hier verfasste er den berühmten Brief an seinen Bruder, den er nie absandte und der sich heute im Staatsarchiv Hamburg befindet, das „Heiligenstädter-Testament“, ein erschütterndes Dokument über sein Gehörleiden. "*O ihr Menschen, die ihr mich für feindselig, störrisch oder misantropisch haltet, wie unrecht tut ihr mir ... Aber bedenket nur, dass seit 6 Jahren ein heilloser Zustand mich befallen ... Mit einem feurigen lebhaften Temperament geboren, musste ich früh mich absondern, einsam mein Leben zubringen ... Und doch war es mir noch nicht möglich den Menschen zu sagen: Sprecht lauter, schreit, denn ich bin taub ... Es fehlte wenig, und ich endigte selbst mein Leben ... O Menschen, wenn ihr einst dieses leset, so denkt, dass ihr mir unrecht getan...*" Die ersten Anzeichen seiner beginnenden Taubheit hatten sich schon 1794 bemerkbar gemacht, ab 1801 verschlimmerte sich sein Zustand rapide, auch das Heiligenstädter Bad brachte keine Erleichterung.

Wir gehen die Probusgasse weiter bis zur Armbrusterstraße. Das Haus Nummer 15 war Wohnsitz des österreichischen Bundeskanzlers Bruno Kreisky (1911-1990) und beherbergt seit 1991 das Bruno-Kreisky-Forum für internationalen Dialog. Das Haus Nummer 9 hingegen zieht unsere Kinder wie ein Magnet an, es wirbt mit unzähligen Teddybären um Kundschaft und heißt nicht umsonst "Restaurant Brumbärli".

Wir überqueren nun die Ginzinger Straße und gehen zur Heiligenstädter Pfarrkirche St. Michael, vor der eine mächtige Schubert-Linde steht. Schon seit 1243 gibt es erste Aufzeichnungen über die einstige gotische Dorfkirche, die nach den Türkenkriegen einige Male renoviert und umgebaut wurde. An den früheren kleinen Friedhof mit den Resten eines Karners schloß im unteren Teil des heutigen Heiligenstädter Parks das zur Kuranstalt ausgebaute Heiligenstädter Bad an, das von einer mineralhaltigen Quelle gespeist wurde. Eine Expertise aus dem Jahre 1784 bescheinigte dem Wasser heilkräftige Wirkung, da Aether, Eisen, schwefellaugenartiger Kalk und Salze darin zu finden waren. Das Bad lockte zahlreiche Gäste an, darunter auch viele Prominente, war jedoch nie ein großer wirtschaftlicher Erfolg. Als im Jahre 1875 der Durchstich der Donau ins neue Flußbett und die Ausbaggerung des Donaukanals erfolgten, sank der Grundwasserspiegel um drei Meter, die Quelle versandete, verschlammte und versiegte völlig. Im Jahre 1900 wurden die Gebäude abgebrochen und der heutige Park angelegt. Der gehörlose Beethoven wandelt seit 1910 – mit Stock und Hut - in ihm herum, er ist gerade dabei, aus einem kleinen Tempel zu uns herabzusteigen, um uns durch den Park zu führen. *"Seine Person ist klein (so groß sein Geist und Herz ist), braun, voll Blatternarben, was man nennt: garstig, hat aber eine himmlische Stirn, die von der Harmonie so edel gewölbt ist, dass man sie wie ein herrliches Kunstwerk anstaunen möchte, schwarze Haare, sehr lang, die er zurückschlägt, scheint kaum dreißig Jahre alt; er weiß seine Jahre selbst nicht, glaubt aber doch fünfunddreißig."* (Bettina Brentano).

Text © Anna Ehrlich

Geführte Spaziergänge zum Thema Beethoven für Gruppen: www.wienfuehrung.com